

*Rudolf Mohr: Erinnerungen an die Schule und das Studium. Düsseldorf: Grupello-Verlag, 2008. ISBN 978-3-89978-102-1. 278 S. Vergriffen.*

Rudolf Mohr, Vorsitzender des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte von 1989 bis 2008, hat seine „Erinnerungen an die Schule und das Studium“ veröffentlicht. Mohr wurde 1933 in Wetzlar-Niedergirmes geboren, seit 1939 besuchte er dort die Volksschule und ab 1943 die Goetheschule in Wetzlar. Er studierte Evangelische Theologie in Marburg und Heidelberg und promovierte 1962 in Marburg bei Winfried Zeller über hessische Leichenpredigten. Mohr war Vikar im Kirchenkreis Braunsfels, Pfarrer in Duisburg und Düsseldorf. Heute 75-jährig teilt Mohr seine Entwicklung bis zur Promotion mit. Über die Zeit im Pfarramt schweigt er bewusst, da viele seiner Wegbegleiter noch leben und vieles, was

man als Pfarrer erlebt, vertraulich ist. An mehreren Stellen im Buch fließen Hinweise zu seinen kirchengeschichtlichen Arbeiten und Aufsätzen ein.

Rudolf Mohr war und ist einer der wenigen Kirchenhistoriker, die sich mit der Kirchengeschichte der Stadt Wetzlar wissenschaftlich beschäftigen. Dies ist eines seiner großen Verdienste. Die Kirchengeschichte Wetzlars ist lange vernachlässigt worden, da die Kirchenkreise Wetzlar und Braunsfels 1815 rheinisch wurden und zur Evangelischen Kirche im Rheinland gehören. Für den Verein für Rheinische Kirchengeschichte (Düsseldorf) ist Wetzlar jedoch weit weg, und die Hessische Kirchengeschichtliche Vereinigung ist für die bis 1803 freie Reichsstadt Wetzlar nicht zuständig. Mohr hat sich immer wieder mit Wetzlar beschäftigt und seine „Erinnerungen“ enthalten erneut Eindrücke und Information über die Stadt vom Ende der 1930er Jahre bis in die 1960er Jahre hinein.

Seit 1903 gehörte das ehemals solmsische Niedergirmes zur Stadt Wetzlar. Wetzlar-Niedergirmes war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Arbeitersiedlung, ein Dorf mit der Fabrik Buderus. Mohr beschreibt seine Herkunft, seine Eltern und seine Großeltern. Zu seiner Verwandtschaft gehören Methodisten und Mitglieder der landeskirchlichen Gemeinschaft. Mohr erläutert die Frömmigkeit der 1930er und 1940er Jahre in diesem Stadtteil. Er geht auf die Kirchengemeinde, den Kirchenchor und die Evangelische Gesellschaft ein mit ihren Jahresfesten. Die „Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Niedergirmes“ hat Mohr 1971 veröffentlicht, anlässlich der 1200 Jahr Feier von Girmes (In: 1200 Jahre Niedergirmes, Wetzlar 1971), auch die Geschichte des Kirchenchors hat er aufgeschrieben.

1939 kam Mohr in die Volksschule, zwei Monate vor Kriegsbeginn. Sein Elternhaus befand sich in der Nähe des Banns 88, einer Gliederungseinheit der nationalsozialistischen Hitlerjugend und des Jungvolks.

Seine Familie stand in großer Distanz zum Nationalsozialismus. Mohr erinnert an den nationalsozialistischen Kreisleiter Wilhelm Haus und den Ortsgruppenleiter Siemens. Besonders beschäftigt er sich jedoch mit Jakob Heep, der Pfarrer in Niedergirmes und Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Braunfels war. Heep hat vor und nach 1939 in Wetzlar und Umgebung viele als Redner und Pfarrer begeistert, er wurde dann ein nationalsozialistischer Pfarrer und Superintendent. Mit diesem Pfarrer seiner Kindheit hat Mohr sich bereits 1993 ausführlich beschäftigt: „Die von Pfarrer Lic. Jakob Peter Heep öffentlich vertretenen Ansichten und Überzeugungen als Spiegel des Zeitgeistes vor und während des Dritten Reiches“ (In: Buhr, Hermann de/Küppers, Heinrich/Wittmütz, Volkmar (Hg.): Kirche im Spannungsfeld von Staat und Gesellschaft. Köln, 1993.)

1943 wechselte Mohr auf das Wetzlarer Gymnasium. Er würdigt seine Lehrer kritisch oder mit Verehrung und er analysiert seine Schulbücher in Hinblick auf nationalsozialistisches Gedankengut. Auch das Mathematikbuch war nationalsozialistisch geprägt. Der Krieg kündigte sich in seiner Umgebung dadurch an, dass Autos und Pferde vom Staat genommen wurden. Dann wurde die Goetheschule auf den Krieg vorbereitet und erhielt einen Tarnanstrich. Wenig später kam der Krieg selbst nach Niedergirmes und Wetzlar. Die Goetheschule wurde von Bomben getroffen, Buderus wurde angegriffen. Gefangene und Fremdarbeiter waren in der Stadt. Mohr wurde wie alle anderen zu einem Höhlenmenschen, der in Bunkern und in Stollen lebte. Nach Kriegsende kamen die Amerikaner nach Wetzlar. Sie durchsuchten die Häuser. Die Bombentrichter wurden wieder zugeschüttet, zuvor wurde Belastendes in die Krater geworfen. Mohr beschreibt die Zeit in Niedergirmes und Wetzlar ohne Strom, ohne Gas und ohne Lebensmittel. Die Währung der Zeit war die Zigarette. „Displaced Persons“ plünderten. Die Jungen spielten

in den Trümmern, was ein gefährliches Treiben war. Es dauerte bis Anfang Dezember 1945, bis der Schulbetrieb in der Goetheschule wieder aufgenommen wurde, die Volksschüler gingen da bereits schon wieder zur Schule. In Wetzlar war die Nachkriegszeit am 5. März 1946 zu Ende, so schreibt er. An diesem Tag wurde der Hochofen bei Buderus wieder angeblasen. Mohr bringt Verständnis dafür auf, dass sich junge Frauen mit den Amerikanern anfreundeten. Auch dass viele sich zu Unrecht als Mithläufer hinstellten, sei verständlich. Eine Buße jedoch habe nicht stattgefunden.

Neue und alte Lehrer unterrichteten nun an der Goetheschule und prägten den Schüler Rudolf Mohr. Einer seiner Lehrer war im Konzentrationslager gewesen, machte das aber nicht zum Thema. Viele Pfarrer der Bekennenden Kirche jedoch hätten Selbstbekehrung betrieben. Mohr erlebte nur einen halben Konfirmandenunterricht, da die Jungen und die Mädchen jeweils abwechselnd vormittags und nachmittags Schulunterricht an der Goetheschule hatten, der Konfirmandenunterricht jedoch wöchentlich stattfand. Nach der Konfirmation engagierte sich Mohr in der Jugend- und Gemeindegemeinschaft von Niedergirmes. 1947 wurde er Kindergottesdiensthelfer.

Von seiner Liebe zur Literatur, zu Gedichten und zur Poesie spricht er an vielen Stellen. Zunächst wollte er Volksschullehrer werden, studierte dann jedoch Evangelische Theologie. 1962 promovierte er über die Leichenpredigten im Barock und hat sich auch später mit diesem Thema häufig beschäftigt: „Theologie und Frömmigkeit im Angesicht des Todes während des Barockzeitalters hauptsächlich auf Grund hessischer Leichenpredigten“ (1964), „Der Tote und das Bild des Todes in den Leichenpredigten“ (1975), „Wandlungen des Todesbildes“ (1975), „Philosophische Einflüsse auf die Theologie in den Leichenpredigten“ (1979), „Ars moriendi II 16.–18. Jahrhundert“ (TRE 4, 1979), „Der unverhoffte Tod“ (1982), „Das Ende der Leichenpredigten“

(1984). Weiterhin beschäftigte er sich mit dem Pietisten Johann Henrich Reitz (1973), mit Joachim Neander (1984), Otto Henn (1984) und mit der Düsseldorfer Kirchengeschichte (1977, 2000). Seine beiden Arbeiten über den Pietisten und Pfarrer Günther Egidius Hellmund (1981, 1982) gehen auf das 18. Jahrhundert in Wetzlar ein.

Mohr wurde 1963 Vikar im Evangelischen Kirchenkreis Braunfels beim Superintendenten, er war in Oberndorf und Burgsolms eingesetzt. Durch einen Besuch des Nestors der rheinischen Kirchengeschichte Albert Rosenkranz im Predigerseminar Bad Kreuznach wurde Mohr für die rheinische Kirchengeschichte gewonnen. Auf das Vikariat folgte eine Tätigkeit in Duisburg-Marxloh, später eine Pfarrstelle in Düsseldorf.

In den letzten Kapiteln des Buches kommen Menschen und Bücher zur Sprache, die Mohr geprägt haben, und man lernt den Menschen und Theologen Rudolf Mohr auf diese Weise kennen. Mohr lobt es, eine selbständige Meinung und Zivilcourage zu haben und sich mit Argumenten durchzusetzen. Dreiviertel des Buches handelt in Wetzlar und Niedergirmes, und diese Seiten sind eine große Bereicherung für unsere Kenntnis von Stadt- und Kirchengeschichte.

*Frank Rudolph*